

II. Prestige und Prestigegüter im akeramischen Neolithikum der Levante

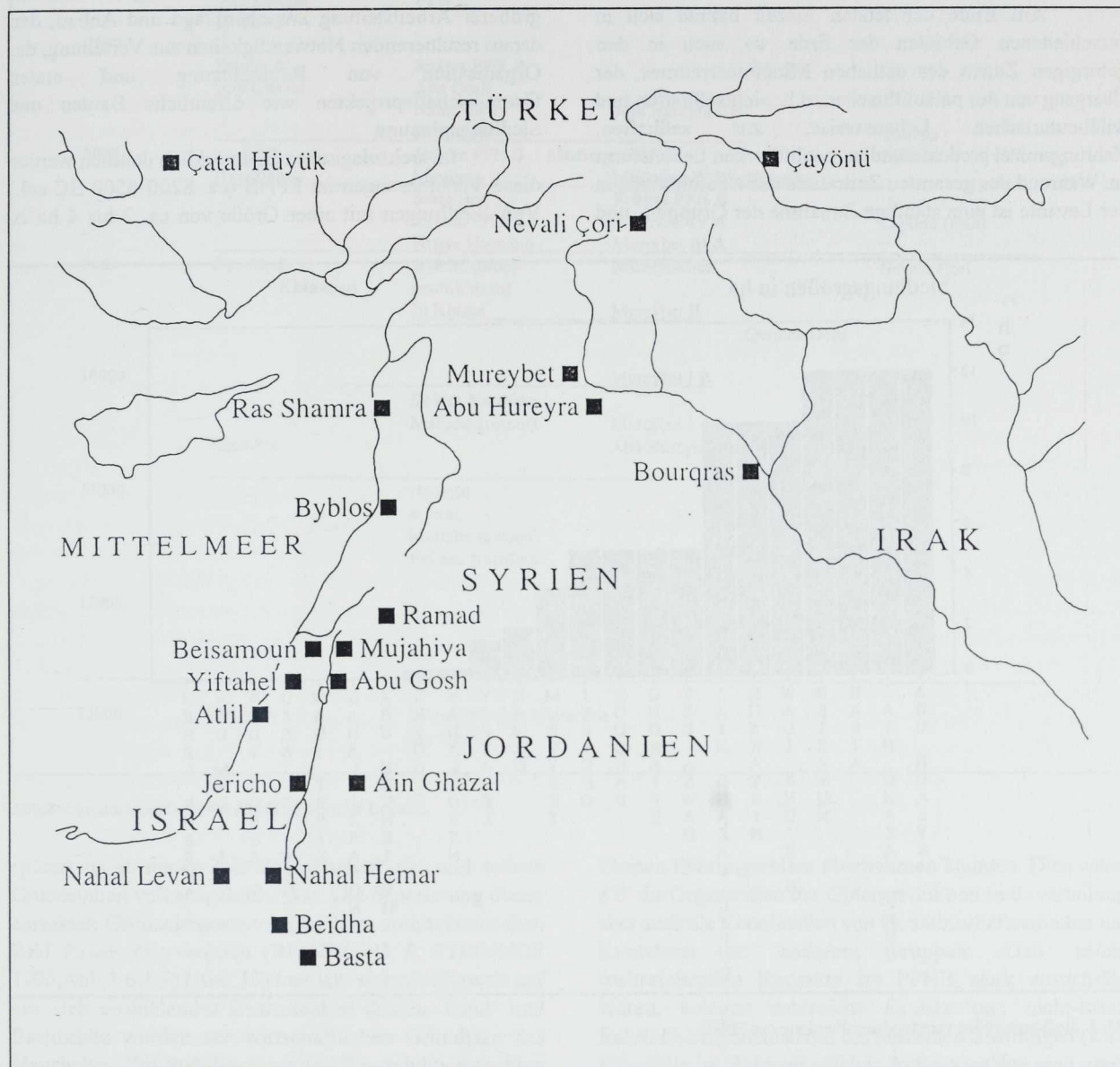


Abb.1. Karte der Levante mit den Fundorten des PPNB.

Prestige gilt als ein zentraler Mechanismus sozialer Organisationsformen. Vor allem in nichtindustriellen Gesellschaften, die keine hierarchisch strukturierten Formen der Machtausübung kennen, spielt das Prestige einer Person oder eines sozialen Verbandes eine zentrale Rolle in der Organisation dieser Gemeinschaften nach innen wie nach außen (BOHANNAN 1978; DOUGLAS 1958; MAUSS 1990). Das akeramische Neolithikum der

Levante (Karte s. Abb.1), welches am Beginn neolithischer und damit komplexer Gesellschaftsordnungen steht, bietet sich an, soziale Organisationsstrukturen zu untersuchen, die möglicherweise noch nicht auf fest strukturierten hierarchischen Führungsprinzipien basieren. Prestige als Form sozialer Autorität, die bestimmte Handlungen einer Gemeinschaft steuern und/oder kontrollieren kann, dürfte gerade am Beginn der Entwicklung nahrungsmittel-

produzierender Gemeinschaften eine wichtige Rolle innerhalb der sozialen Strukturen gespielt haben¹.

1. Kultureller Hintergrund

Am Ende der letzten Eiszeit bahnte sich in verschiedenen Gebieten der Erde, so auch in den gebirgigen Zonen des östlichen Mittelmeerraumes, der Übergang von der paläolithischen, d.h. nichtseßhaften und wildbeuterischen Lebensweise, zur seßhaften, Nahrungsmittel produzierenden, neolithischen Lebensform an. Während des gesamten Zeitraums des Neolithikums in der Levante ist eine ständige Zunahme der Gruppen- und

Domestikation von Pflanzen und Tieren zurückzuführen. Die bis dahin nur lose strukturierten sozialen Einheiten (BYRD 1989) benötigten jetzt ein komplexeres Gefüge, um auf die veränderten Anforderungen des Zusammenlebens zu reagieren. Solche ergaben sich aus größerer Arbeitsteilung zwischen Jagd und Anbau, den daraus resultierenden Notwendigkeiten zur Verteilung, der Organisation von Raumnutzung und ersten Gemeinschaftsprojekten wie öffentliche Bauten und Siedlungsplanung.

Im archäologischen Bild wirklich deutlich werden diese Veränderungen im PPNB (ca. 8200-6500 BC cal.) Von Siedlungen mit einer Größe von ca. 2 bis 4 ha zu

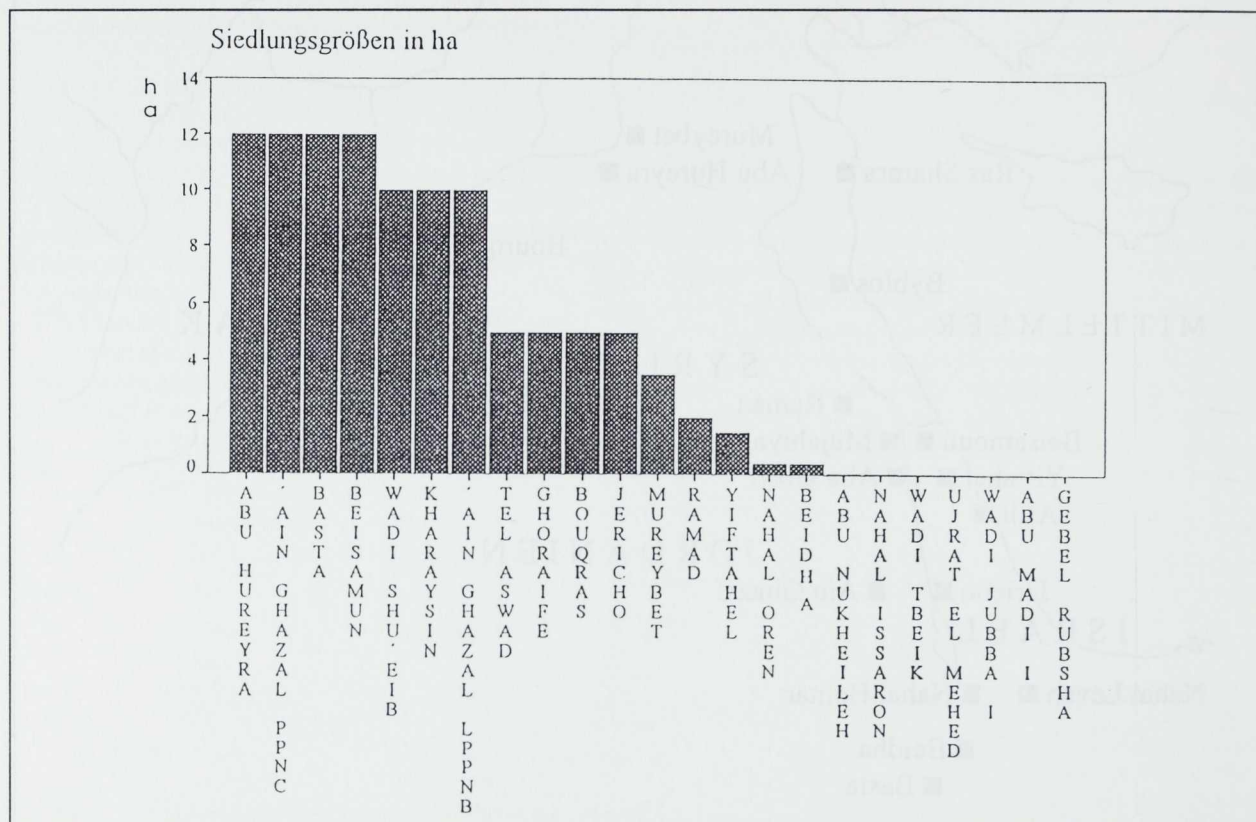


Abb.2. Siedlungsgrößen verschiedener Fundorte des PPNB

Siedlungsgrößen zu beobachten (REINHOLD & STEINHOF 1995,12f.). Dies ist wahrscheinlich auf die besser abgesicherte Ernährungsgrundlage im Zuge der

Beginn dieser Periode ausgehend, erreichten diese in der Spätphase des PPNB Ausmaße von bis zu 12 ha (Abb.2), was in etwa einer Bevölkerungsdichte von 200-1000 Personen zu Anfang und ungefähr 2500-3000 Individuen zum Ende dieser Entwicklung (NAROLL 1961/62) entspricht. Das Zusammenleben solch großer Gruppen erforderte zwangsläufig komplexere Mechanismen sozialer Organisation. Auf unterschiedlichen Ebenen mußten Besitzansprüche, Güterproduktion und -verteilung sowie Gemeinschaftsarbeiten geregelt werden. Die unterste Ebene dieser Hierarchie bildete der Haushalt, der

¹ Nach Modellen aus der Kulturanthropologie (VIVELO 1981) und der Ethnographie (TESTART 1982) sind die Strukturen von Jäger- und Sammler/innen-Gesellschaften in ihrer sozialen Komplexität weniger entwickelt als diejenigen seßhafter Ackerbaugesellschaften. Aufgrund der zunehmenden Gruppengrößen (BARGATZKY 1986; VIVELO 1981) und der Abhängigkeit von reproduzierbaren Nahrungsmitteln ist der Zwang zur Limitierung bestimmter Ressourcen und somit eine komplexere soziale Organisation notwendig.

14-C Daten calibriert	südl. Levante Sinai, Transjordanien	zentr. Levante Palästina	Damaszener Becken	Mittlerer Euphrat	Anatolien
6000	'Ain Ghazal (Yar.) Wadi Tbeik <u>'Ain Ghazal</u> Beidha B	Shaar Ha Golan <u>Yarmoukien</u> Attil <u>PPN C</u>	Abu Hureyra 2 C		?
7000	Beidha A 'Ain Ghazal	<u>Spätes PPN B</u> Abu Gosh Nahal Oren Beisamun	Abu Hureyra 2 B	Bouqras	
8000	<u>Harafien</u>	Jericho PPN B <u>Munhata</u> Sultanien Jericho PPN A <u>Netive Hagedud</u>	<u>Mittleres PPN B</u> Mureybet IV B <u>Frühes PPN B</u> Mureybet IV A Mureybet III A	Nemrik	<u>Taurus PPN B</u> Cayönü (früh)
9000	Abu Madi Khiamien	Jericho (proto- neolithisch) <u>El Khiam</u>	<u>Mureybétien</u> <u>Mureybet II</u>		Nevala Cori
10000			<u>Mureybet I B</u> Mureybet I A Abu Hureyra I A-C	Qermez Dere	
11000	Rosh Zin	<u>Spätes Natufien</u> Mallaha (recent)			?
12000		Hyonim el Wad Mallaha (ancien) Frühes Natufien			
13000	Ein Aqv	<u>Geometrisches Kebarien</u> Ein Gev I			

Abb.3. Chronologietabelle des Neolithikums der Levante.

spätestens ab dieser Zeit als wirtschaftliche und soziale Grundeinheit voll ausgebildet war. Die Separierung dieser einzelnen Grundelemente wird auch im architektonischen Bild dieser Zeit deutlich (REINHOLD & STEINHOF 1995,Abb.1.6,1.7) (Abb.10) und läßt sich als Hinweis auf ein sich ausbildendes Besitzdenken deuten. Land- und Sachbesitz wurden zur wirtschaftlichen Grundlage des Haushaltes. Zur Stabilisierung und Reproduktion mußten Methoden der Besitzsicherung ausgebildet werden, wie z.B. ortsendogame Heiratsbeziehungen, die bei Dorfgrößen ab 200 Personen möglich werden (BERNBECK 1994,39ff.). Daneben nahm die soziale Ungleichheit innerhalb der Haushalte wahrscheinlich zu, und die verwandtschaftlichen Beziehungen erhielten eine neue Qualität, da Besitz normalerweise über Abstammungslinien vererbt wird (HIRSCHBERG 1988,121). So bildeten sich in den Grundeinheiten Personen oder Personengruppen heraus, die über einen höheren Status verfügten und auch auf anderen sozialen

Ebenen Führungsrollen übernehmen konnten. Dies wären z.B. die Organisation der Güterproduktion und -verteilung, aber auch die Koordination von Gemeinschaftsarbeiten und Kontakten zu anderen Gruppen. Daß solche weitreichenden Kontakte im PPNB stark ausgebildet waren, belegen zahlreiche *Exotika* und nicht-lokale Rohstoffe im Fundmaterial der einzelnen Siedlungen (s.u.). Ebenfalls im Rahmen solcher Außenkontakte sind große Treibjagdstationen - *desert kites* - zu sehen, die zu Hunderten in der Steppenzone des ostjordanischen Berglandes gefunden wurden (HELMS & BETTS 1987)². Ihre Größe und Anzahl läßt auf regionale Interaktionen bei größeren Jagdexpeditionen schließen, die auch

² Es handelt sich hierbei um Steinsetzungen von mehreren hundert Metern Länge, die in zentralen Sammelplätzen zusammenlaufen. Sie werden in Anlehnung an spätere Darstellungen (HELMS & BETTS 1987,62), antike Überlieferungen und ethnographische Parallelen als Jagdstationen interpretiert.

Konservierung, Verteilung und Abtransport des erlegten Wildes gewährleisten konnten.

Die letzte Konsequenz aus der Vorratswirtschaft, der eigentlichen Grundlage des Neolithikums (UERPMANN 1979, 122ff.), war die Domestikation von Haustieren. Sie vergrößerten die Autarkie der Haushalte, indem nun auch die Fleischnahrung aus eigenem Besitz gewonnen werden konnte. Allerdings führte die Domestikation in Verbindung mit den offenbar ohnehin stark übernutzten Territorien um die Siedlungen (KÖHLER-ROLLEFSON 1988) am Ende des PPNB zu einem ökologischen Kollaps³.

2. Chronologische Entwicklung

Das akeramische Neolithikum und dessen Unterteilung in die zwei Stufen A und B wurde von K. KENYON (1957) nach ihren Grabungen in Jericho definiert. Primär ausgehend von der Entwicklung der Architektur (PPNA- Rundbauten, PPNB- Rechteckbauten) zog man für beide Stufen später die Charakteristika ihrer Artefaktespektren und ihre Wirtschaftsform (PPNA Kultivierung von Pflanzen - PPNB Domestikation von Tieren) als Definitionskriterien hinzu (MOORE 1982; GOPHER 1994; UERPMANN 1979, 122ff.). Die absolute Chronologie ist inzwischen durch über 200 ¹⁴C-Daten weitgehend abgesichert (Abb.3), auch wenn noch zahlreiche Fragen vor allem der inneren chronologischen Entwicklung der Fundorte offen bleiben (GEBEL 1987).

Die frühesten Fundorte mit dem für das PPNB typischen Fundspektrum (bipolare Kerne, Byblos-Spitzen, Helwan-Spitzen, rechteckige Architektur) liegen im nördlichen Bereich der Levante (Mureybet, Tell Aswad) und im Taurus (Cafer Hüyük, Çayönü). In der zentralen und südlichen Levante scheinen die Traditionen des PPNA anzudauern, bzw. nur kleinere Fundensembles dem frühen PPNB anzugehören (ROLLEFSON 1989, 168) (Abb.4). Das Spektrum des mittleren - klassischen - PPNB (8000-7500 BC) ist in der gesamten Levante vertreten. In diese Phase fallen die bekannten akeramischen Siedlungen wie Jericho, das nach einem Hiatus (KENYON 1957) wiederbesiedelt wird, Munhata, 'Ain Ghazal und Mureybet, die bereits relativ große Siedlungsareale umfaßten. In den nördlichen Fundorten des Taurusgebietes zeichnet sich, beginnend mit dieser Phase, eine zunehmende Abtrennung vom levantinischen Kernraum ab (BAR-YOSEF & BELFER-COHEN 1989).

Um 7500 BC cal. wurden zahlreiche der großen Siedlungen der zentralen und südlichen Levante wie Jericho, Beidha oder Munhata aufgegeben, andere wie Beisamun oder Basta in bisher nicht durch neolithische Gruppen besiedelten Gebieten neugegründet (ROLLEFSON 1989). Diese Siedlungen umfaßten meist mehr als 10 ha Fläche (Abb.2). Offenbar fanden in relativ kurzer Zeit enorme Siedlungsverlagerungen und/oder Bevölkerungsumwälzungen statt, deren Ursache möglicherweise in starkem Bevölkerungswachstum und der Übernutzung der ökologischen Ressourcen im Umkreis der neolithischen Siedlungen zu suchen sind. Als Beispiel der Siedlungsentwicklung kann auf die Verhältnisse in 'Ain Ghazal hingewiesen werden, wo ROLLEFSON & KÖHLER-ROLLEFSON (1993) das Wachstum der Siedlung und die ökologischen Konsequenzen der intensiven Landnutzung untersuchten. Wie aus ¹⁴C-datierten Fundkomplexen hervorgeht, scheint sich die Siedlung um ca. 7500 BC cal. sehr schnell von ca. 5 ha auf bis zu 10 ha ausgedehnt zu haben. Die größte Ausdehnung erfuhr 'Ain Ghazal mit 12,5 ha allerdings erst in der letzten Phase des PPNB. Diese Phase wird in 'Ain Ghazal als PPNC bezeichnet (ROLLEFSON 1993; ROLLEFSON & KÖHLER-ROLLEFSON 1993). Sie ist bisher allerdings nur an wenigen Fundorten der südlichen Levante belegt. Im nördlichen Bereich wurde sie bis jetzt noch nicht nachgewiesen, aber auch hier nahmen die Siedlungen ebenfalls an Größe zu. Im Taurus entstanden zahlreiche neue neolithische Orte. Allgemein deuten die Entwicklungen auf eine rasch anwachsende Bevölkerung hin, die sich auf der einen Seite stark konzentrierte, sich auf der anderen Seite aber offensichtlich auch zunehmend regional ausbreitete (CAUVIN 1989). Für 'Ain Ghazal postuliert Rollefson (1989) für diese Phase ca. 3000 Bewohner, für Bouqras geben AKKERMANS et. al. (1983) ca. 2000 Individuen an.

Für das Ende des PPNB bzw. das PPNC liegen bisher wenige Daten vor, so daß dessen Position bisher noch relativ unklar ist (GEBEL 1987). Die großen Siedlungen kamen offenbar zu einem rapiden Ende. In der südlichen Levante und der jordanischen Wüste entstanden in dieser letzten Phase kleinere Orte, deren Faunenspektren auf eine Spezialisierung auf Steinbock- bzw. Gazellenjagd hindeuten. Der Übergang zum keramischen Neolithikum A (Yarmoukien) stellt in der südlichen Levante offensichtlich eine Umstellung zu einer nomadischen, d.h. nur teilweise sesshaften Lebensweise dar (ROLLEFSON & KÖHLER-ROLLEFSON 1993).

3. Prestige als Führungskonzept egalitärer Gesellschaften

Bisher ist in der archäologischen Literatur der

³ Vor allem Ziegen, die in der südlichen Levante die überwiegende Mehrzahl der Haustiere bildeten, verursachen durch ihr aggressives Weideverhalten starke Schäden an der Vegetation, die in semiariden Gebieten die Erosion fördern. Die Abholzung weiter Gebiete um die Siedlungen, die archäologisch nachweisbar ist, leistete dieser Entwicklung Vorschub.

PERIOD	SOUTHERN LEVANT	CENTRAL LEVANT	NORTHERN LEVANT	TAURUS
Final PPNB 6000 - 5500 BC	PPNC ? 'Ain Abu Nekheileh Basta ?	PPNC 'Ain Ghazal Ramad B Wadi Shu 'eib Desert sites ?	NORTH LEVANT FACIES Abu Hureyra Bouqras, El-Kowm Ras Shamra VB Byblos ancien	TAURUS FACIES Çayönü Gritille
Late PPNB 6500 - 6000 BC	SOUTH LEVANT FACIES Basta Baga Mossad Mazal	CENTRAL LEVANT FACIES Abu Gosh, Ramad Beisamoun 'Ain Ghazal Jilat	NORTH LEVANT FACIES Bourqras Abu Hureyra Ras Shamra	TAURUS FACIES Cafer Höyük Gritille Çayönü Boytepe, Hayaz
Middle PPNB 7200 - 6500 BC	SOUTH LEVANT FACIES Beidha	CENTRAL LEVANT FACIES Jericho Munhata 'Ain Ghazal	NORTH LEVANT FACIES Abu Hureyra Mureybet IVB Assouad	TAURUS FACIES Çayönü Cafer Höyük
Early PPNB 7600 - 7200 BC	?	?	NORTH LEVANT FACIES Mureybet Aswad	NORTH LEVANT FACIES Çayönü Cafer Höyük

Abb.4. Zeitliche Entwicklung des PPNB in den vier Regionen der Levante.

Begriff *Prestige* wenig konkret definiert. Obwohl häufig als Erklärung ungewöhnlicher Funde («Exotika», sehr «wertvolle» Objekte) oder Befunde (reiche Gräber oder Fundensembles) herangezogen, fehlen Überlegungen, welche Kriterien *Prestige* im archäologischen Bild überhaupt widerspiegeln (EGGERT 1991; FISCHER 1973). Um die frühneolithischen Fundkomplexe auf *Prestige* bzw. *Prestigegüter* hin untersuchen zu können, mußte zunächst dieses Begriffsfeld geklärt werden.

Prestige ist zunächst ein Begriff, der eine bestimmte sozial hervorgehobene Position eines Individuums oder einer Gruppe beschreibt. Es muß aktiv erworben und aufrecht erhalten werden, und ist nur in Wechselwirkung mit anderen Mitgliedern einer sozialen Gemeinschaft wirksam. Prestige wird allgemein durch persönliche Fähigkeiten wie Wissen, Organisationstalent, z.B. bei Gemeinschaftsarbeiten oder Konfliktbewältigungen, «transzendente» Begabungen oder Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktionen erworben. Ein weiterer wichtiger Mechanismus zur Erlangung von Prestige ist materielle Freigiebigkeit, die vor allem in überregionalen sozialen Vernetzungen neben Heiratsbeziehungen eine entscheidende Rolle spielt (MAUSS 1990,24ff.). Denkbar wäre auch eine mehr oder weniger ererbte Form von Prestige, z.B. im Verhältnis von Altsiedlern zu Neusiedlern bei Siedlungserweiterungen oder Landesausbau, im Verhältnis unterschiedlicher Wirtschaftsformen, der Nähe zu bestimmten Ressourcen oder den «transzendentalen» Begabungen.

In nicht stratifizierten Gesellschaften führt der Besitz von Prestige, meist in Kombination mit Spezialwissen oder Organisationsfähigkeit, zu

Führungspositionen in Fällen, in denen größere soziale Verbände gemeinsam agieren (Organisation der Ressourcenausbeute, der Siedlungsgemeinschaft, religiöser Aktivitäten und in Konfliktfällen). Nach Beendigung dieser Aktionen kehrt der *Prestigeträger* in seine normale Position als gleichwertiges Mitglied der Gemeinschaft zurück. Prestige kann daneben auch zur Akkumulation bestimmter Güter oder dem Zugang zu beschränkten Produkten und/oder Ressourcen führen, die wiederum Prestige einbringen oder deutlich machen.

Im archäologischen Material wären daher, als Hinweis auf Prestige, Korrelate zu suchen, die auf a) hervorgehobene Positionen einzelner Individuen/Gruppen schließen lassen oder b) nicht permanente Organisationsstrukturen nahelegen oder c) Akkumulation beschränkter Produkte bzw. Ressourcen (*Prestigegüter*) ausdrücken. Auf der materiellen Ebene sind die hervorgehobene Position bestimmter Individuen oder Gruppen und die Akkumulation bestimmter *Prestigegüter* nur im Vergleich der zeitgleichen Fundkomplexe zu erschließen (HODDER 1986,118ff.). Anbieten würden sich bei der Untersuchung von Siedlungsplätzen Unterschiede in Architektur, Fundspektrum und Fundverteilung, bei der Untersuchung von Gräberfeldern Unterschiede in der Form der Totenbehandlung oder bei den Grabbeigaben.

Nicht-permanente Organisationsstrukturen sind im archäologischen Material unseres Erachtens nicht direkt abzulesen, sie können lediglich indirekt erschlossen werden. Wissen kann sich im Herstellungsprozeß von Gütern, Bauwerken u.ä. spiegeln, einfache

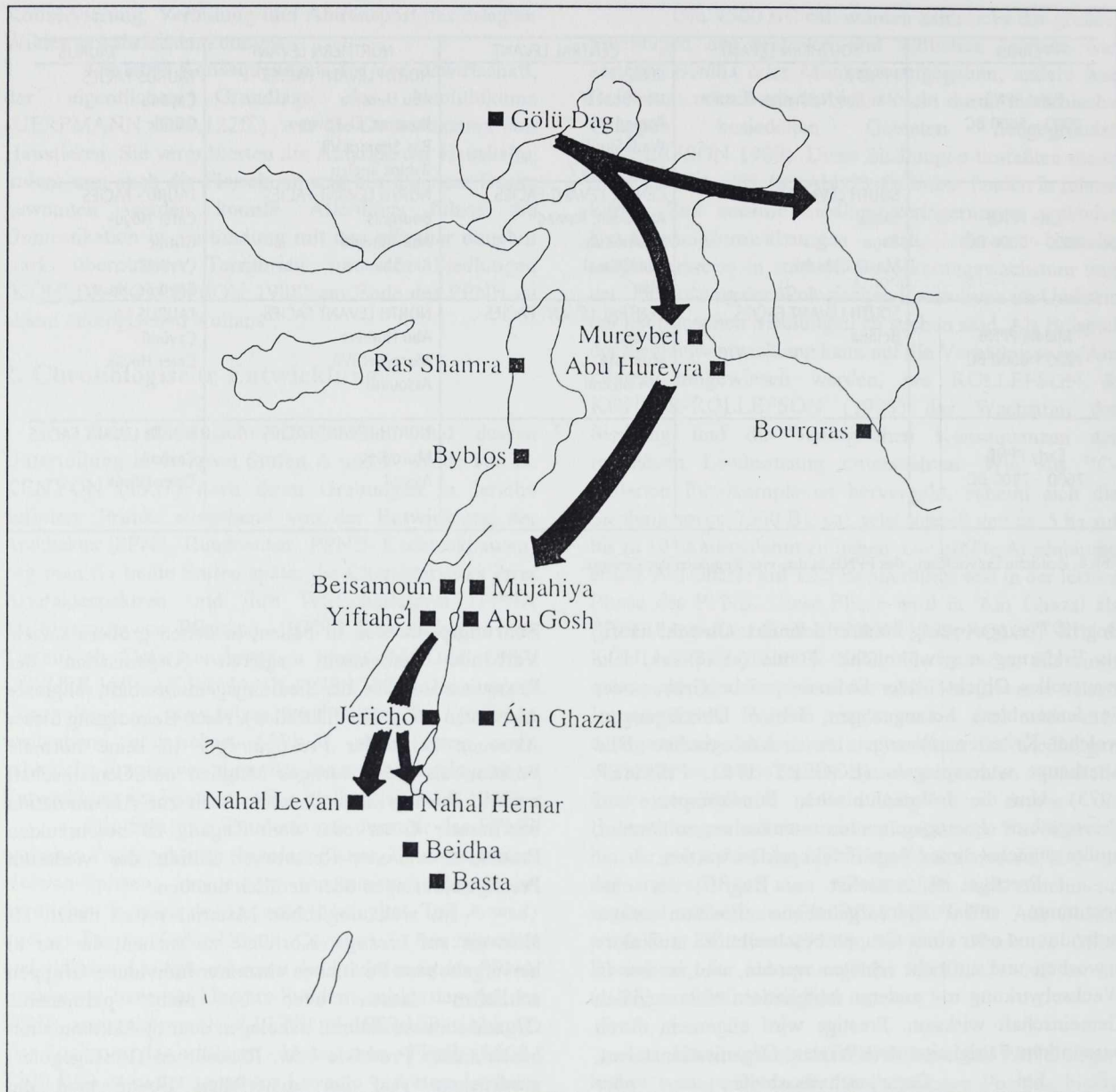


Abb.5. Mögliche Transportwege des Obsidian.

Organisationsstrukturen in Hinweisen auf längerfristig geplantes Handeln (Siedlungsanlage, Landnutzung) und auf gemeinschaftliche Organisationen größerer Gruppen (Jagdexpeditionen, Handel, religiöse Handlungen) oder auf andere nicht permanente Autoritätsstrukturen. Schwierig ist es jedoch, den ehemaligen soziologischen Hintergrund der Korrelate zu bestimmen. Sowohl hierarchische als auch «egalitäre» Gesellschaftsstrukturen können ähnliche Korrelate aufweisen, die dann im archäologischen Bild nicht zu unterscheiden sind (HODDER 1982; LEACH 1979; SCHÜLKE 1994, 58ff.). Hier gilt es jeweils abzuwägen und alle vorhandenen Indizien zu vergleichen.

4. Hinweise auf Prestige und Prestigegüter im akkeramischen Neolithikum B der zentralen und südlichen Levante

Das späte akkeramische Neolithikum der Levante zeigt in seiner materiellen Kultur zahlreiche Bereiche, die anhand dieser Kriterien untersucht werden können. Dabei muß allerdings der immer noch sehr beschränkte Forschungsstand berücksichtigt werden, der vor allem daher rührt, daß von den meisten Grabungen nach 1970 lediglich Vorberichte veröffentlicht wurden. So sind z.B. bisher nur aus wenigen der PPNB-Siedlungen der Levante

Fundverteilungspläne bzw. Angaben zu Aktivitätsbereichen publiziert. Auch die interne Entwicklung der Siedlungen ist bisher kaum untersucht. Eine Ausnahme bildet 'Ain Ghazal (ROLLEFSON 1989; ROLLEFSON & KÖHLER-ROLLEFSON 1993). Die Gleichzeitigkeit der Hauskomplexe in den Siedlungen ist meist nur mit ihren architektonischen Bezügen belegt. Die Verteilung von Flintartefakten, Mahlsteinen u.ä. oder der Knochen- bzw. Pflanzenreste ist aus den Vorberichten meist nicht mit den stratigraphischen und/oder absolut datierten Entwicklungen der Siedlungen zu korrelieren.

Dennoch lassen sich auch auf der Basis dieser bruchstückhaften Grundlagen einige Tendenzen aufzeigen, die darauf hinweisen, daß in der frühneolithischen Gesellschaft der Levante Prestige als sozialer Mechanismus vorhanden war. Von den oben vorgeschlagenen Kriterien, wie sich Prestige in der materiellen Kultur einer Gesellschaft äußern könnte, sind für das PPNB nur in geringem Maße direkte Korrelate, d.h. potentielle Prestigegüter zu finden. Größere Chancen bieten die indirekten Hinweise, obwohl ihr Zustandekommen im Einzelfall genau zu diskutieren ist.

5. Potentielle Prestigegüter

Als potentielle Prestigegüter, d.h. Objekte, deren Herstellung, Besitz oder Distribution Prestige einbringt bzw. erhält, gelten allgemein Objekte, die innerhalb des Fundspektrums selten sind, deren Herkunftsort weit entfernt ist («Exotika»), die als wertvoll erachtet wurden oder die einen elaborierten Herstellungsprozeß aufweisen. Die Variabilität, d.h. die Ausführung derselben Formen in unterschiedlichen Materialien bzw. die Verwendung eines Materials für verschiedene Gegenstandsformen, läßt einen möglichen Wert solcher Objekte erschließen. Diese Kriterien sind allerdings selektiv. Ein Blick in die Ethnologie zeigt, daß als Prestigegüter auch ganz «normale» Dinge wie Schmuck, Kleidungsstücke oder Vieh gelten können (Tücher: BOHANNAN 1978; Vieh: BOLLIG & CASIMIR 1993). Im archäologischen Fundgut sind durch die Erhaltungsbedingungen solche Materialien in der Regel nicht mehr vorhanden oder, da sie dem «normalen» Fundspektrum angehören, durch eine traditionelle Analyse nicht zu verifizieren (SOMMER 1991,86ff.).

Für das PPNB lassen sich eine ganze Reihe an Materialien herausfiltern, auf die die Kriterien «selten», «exotisch» oder «elaboriert» zutreffen. Sie sollen als potentielle Prestigegüter gelten.

5.1. Exotika - Obsidian

Zu nennen wären an erster Stelle die immer wieder im Artefaktespektrum des PPNB vertretenen

Steingeräte aus Obsidian. Obsidian ist bisher aus 15 Siedlungen der Levante bekannt, er ist im Artefaktespektrum extrem selten und liegt bisher nur in Fertigprodukten vor (Tab.1) (PERLMAN & YELLIN 1980; RENFREW et al. 1966). Als Herkunftsgebiet des Obsidians ließ sich mit Hilfe der Neutronenaktivierungsanalyse für die meisten Artefakte eine Obsidianquelle am Gölü Dag in Zentralanatolien bestimmen (GRAUTZE et al. 1993) (Abb.5).

Pro: Für eine Interpretation als Prestigeobjekte läßt sich das Herkunftsgebiet des Rohstoffes anführen. Die Gegenstände müssen über zahlreiche Zwischenstationen in die weit entfernte südliche Levante gelangt sein. Somit könnte nicht nur die Rarität, sondern möglicherweise auch das Wissen um diese Distanz den Objekten einen hohen Wert verliehen haben.

Contra: Da die Fundzusammenhänge der Obsidianartefakte jedoch bis jetzt nicht bekannt sind, kann das Vorhandensein dieser Produkte aus «exotischen» Rohmaterialien nur als Hinweis auf Kontakte der zentral- und südlevantinischen Gruppen nach Norden gewertet werden. Sie müssen deshalb jedoch keineswegs einen hohen Prestigewert gehabt haben.

5.2. Exotika - Muscheln aus dem Roten Meer bzw. dem Mittelmeer

Weitere «exotische» Materialien sind Muscheln aus dem Roten Meer bzw. dem Mittelmeer und dem Niltal, die bisher aus 6 Fundorten bekannt sind (BAR-YOSEF & BELFER-COHEN 1989,66). In Basta wurden daneben auch Korallen aus dem Roten Meer zu Schmuck verarbeitet (NISSEN et al. 1987) (Tab.1).

Pro: Wie für den Obsidian läßt sich als positives Argument die z.T. erhebliche Entfernung der natürlichen Vorkommen dieser Mollusken werten. Als Prestigeobjekte lassen sich vor allem die in Basta gefundenen Knöpfe und Pailletten (Abb.6) werten, die vermutlich als Kleiderbesatz getragen wurden. Sie sind teilweise recht groß, und zeugen von einem hohen Arbeitsaufwand. Außerdem dürften sie auch recht auffällig auf den Betrachter gewirkt haben.

Contra: Allerdings wäre dagegen anzuführen, daß sie in einigen der untersuchten Fundorte, z.B. Basta und Yiftahel (GARFINKEL 1987a), nicht besonders rar sind und ihre Verarbeitung nachgewiesen ist.

5.3. Elaborierte Produkte - Steingefäße

Steingefäße und andere Objekte aus geschliffenem Stein sind in allen größeren Fundorten dieser Zeit gefunden worden (Tab.1). Sie sind teilweise relativ aufwendig hergestellt und scheinen die Struktur des Materials zur ästhetischen Gestaltung auszunutzen

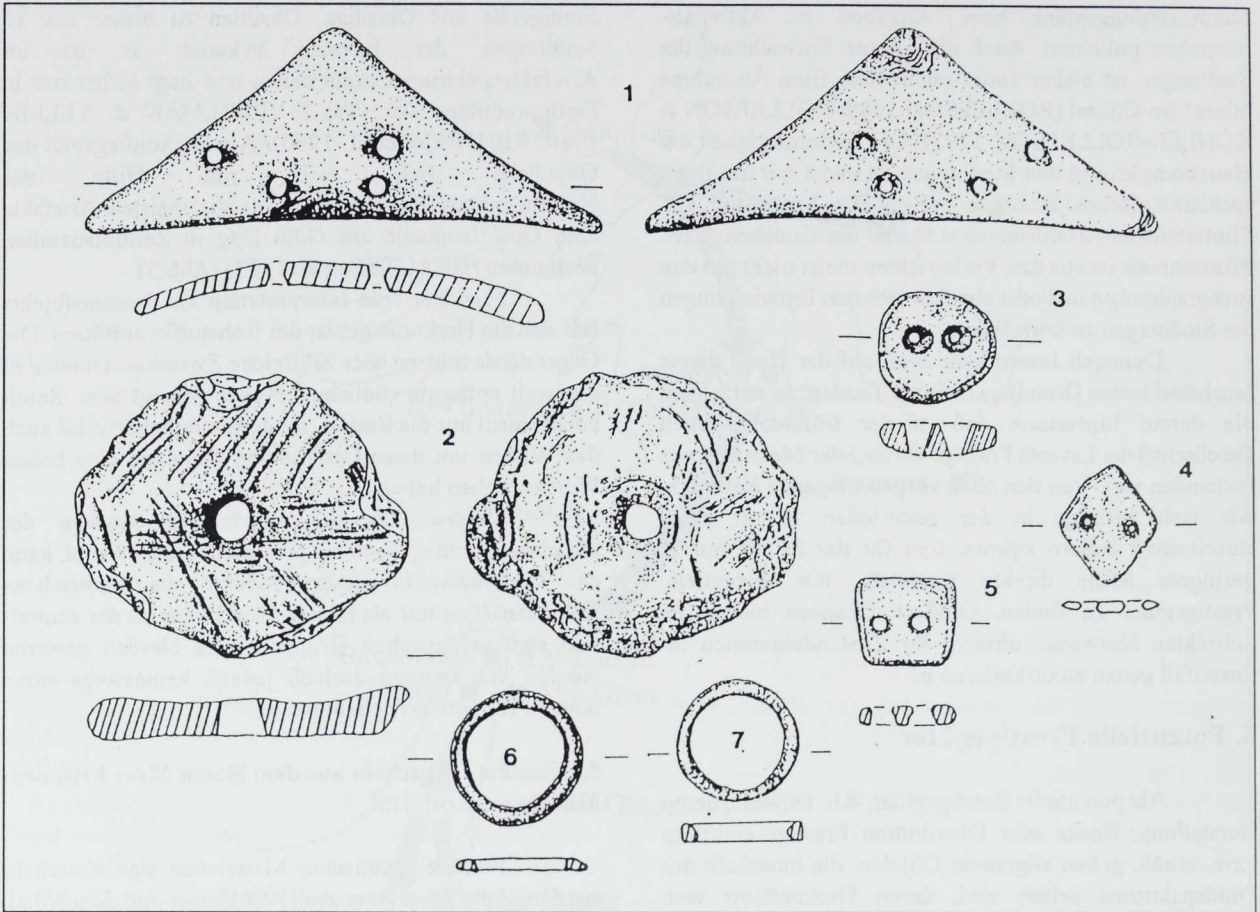


Abb. 6. Objekte aus Muscheln: Pailleten und Knöpfe aus Basta (nach NISSEN et al. 1991).

(Abb. 7).

Pro: Die künstlerisch z.T. hochwertige und mit großem Arbeitsaufwand verbundene Herstellung läßt, ebenso wie die meist nicht lokalen Rohstoffe, eine hohe Wertschätzung dieser Objekte vermuten. Außerdem ist zu ihrer Produktion nicht nur ausreichende Freistellung der Handwerker von anderen Arbeiten notwendig, sondern auch ein hohes technisches Wissen und Geschick.

Contra: In einem akeramischen Kulturzustand muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Notwendigkeit, bestimmte Nahrungsmittel zu lagern, Gefäße aus harten, undurchlässigen Materialien erforderte. Dafür stand neben Holz nur Stein zur Verfügung, und möglicherweise sind die Steingefäße lediglich Umsetzungen von Holzgefäßen in ein noch robusteres Medium. Ob sie generell einer eigenen künstlerischen Gestaltung unterlagen, ist aufgrund der bisher noch mangelhaften Publikation dieser Objekte z.Z. nicht zu klären. In jedem Fall wird dies nur auf einige der zitierten Gefäße zutreffen (z.B. Bouqras [diese sind zudem sehr klein]). Eine nähere Differenzierung innerhalb dieser Fundkategorie ist vonnöten, will man Prestigegüter von

«normalem» Haushaltsgeschirr trennen.

5.4. Elaborierte Produkte - Steinringe

Neben den Gefäßen sind andere Produkte aus Stein bekannt, die als potentielle Prestigegüter angesprochen werden können. Es handelt sich dabei um größere Steinringe, die aus zahlreichen Fundorten der Levante, des Zagrosgebirges und der Mediterraneis bekannt sind (STARK 1988, Abb. 5) (Tab. 1).

Pro: Das weite Verbreitungsgebiet, das sich im Bereich des fruchtbaren Halbmondes weitgehend mit dem des Obsidians deckt, spricht für eine überregionale Bedeutung dieser Ringe. Sowohl die Substituierung in anderen Materialien (z.B. *White Ware*) als auch die Weiterverwendung von Bruchstücken deutet eine hohe Wertschätzung an.

Contra: Da bisher jedoch weder Funktion noch Fundzusammenhänge oder relative Häufigkeit solcher Ringe geklärt sind, gilt, wie beim Obsidian, lediglich der generelle Hinweis auf Kontakte. Steinringe können, müssen aber keinen Prestigecharakter gehabt haben.

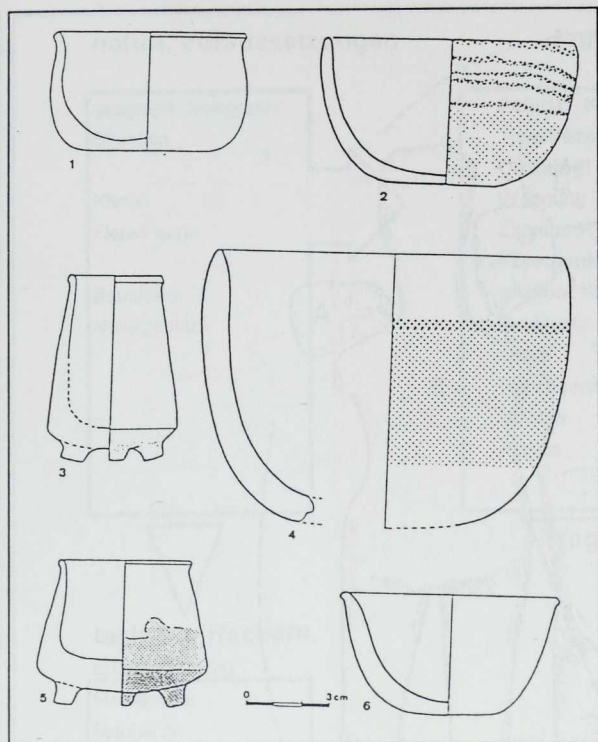


Abb.7. Steingefäße; FO: 1-3,5 Bouqras; 4 Qdeir; 6 El Kowm (nach CAUVIN 1994, Abb.60).

5.5. Elaborierte Produkte - *White Ware*

Die nächste Fundgattung, die einen elaborierten Herstellungsprozeß aufweist, und somit als potentielles Prestigegut zu untersuchen wäre, bildet die sog. *White Ware*, Gefäße, Figuren und Ringe aus Kalkstuck (*plaster*) (Tab.1).

Pro: Die Herstellung dieses Kalkstuckes erfordert einen relativ hohen Arbeitsaufwand und genaue Kenntnis sowohl der Rohstoffeigenschaften als auch der Verarbeitungsprozesse (GARFINKEL 1987b). Dieser Rohstoff war offensichtlich beliebt und wurde für die unterschiedlichsten Funktionsträger eingesetzt. Dies wurdeob als Kriterium für ein mögliches Prestigegut angeführt.

Contra: Ein Gegenargument wäre, daß Kalkstuck im PPNB ein generell und in großen Mengen verwendeter Baustoff war (GARFINKEL 1987b). Die beim Hausbau anfallenden Restmengen boten sich für eine sinnvolle Weiterverwendung an, die Kenntnisse der Materialeigenschaften und der Verarbeitung waren offenbar weit verbreitet. Außerdem kann damit gerechnet werden, daß bei der Suche nach geeigneten Materialien zur Herstellung dauerhafter Gefäße neben Holz und Stein auch mit diesem, bekannterweise harten und wasser-

undurchlässigen, Material experimentiert wurde.

5.6. Fazit

Zusammenfassend läßt sich als positives Argument für Prestigegüter eine herausgehobene Position einzelner Objekte aus dem allgemeinen kulturellen Spektrum anführen. Als Kriterien gelten die entfernten Herkunftsgebiete der Rohmaterialien bzw. eine überregionale Verbreitung oder Aufwand, Arbeitsteilung und Spezialistentum für die Herstellung. Aus der Gegenargumentation wurde jedoch klar, daß diese Kriterien meist einer Basis entbehren, da die «Alltagskultur» des Frühneolithikums der Levante bisher so gut wie nicht analysiert ist. Außer den Pfeilspitzen (GOPHER 1994), den Steinringen (STARK 1988) und den botanischen Makroresten (Aufarbeitungen von VAN ZEIST in den verschiedenen Bänden der *Palaeohistoria* seit 1981) ist keine Fundgattung umfassend analysiert und vorgestellt worden. Weder für einzelne Fundorte noch für größere Regionen liegen Untersuchungen zu Steingefäßen, *White Ware* oder zu anderen Teilbereichen wie Architektur, Zoologie und Datierung vor. Solange das «normale» Fundspektrum auch in seiner quantitativen Dimension nicht bekannt ist, läßt sich eine Herausgehobenheit einzelner Objekte nur schwer begründen. Nur der Kontext ermöglicht es, bestimmte Ensembles als nicht durchschnittlich in einen Zusammenhang mit Prestige zu stellen. Wir wollen deshalb versuchen, aus den - trotz schlechter Publikationslage - sich abzeichnenden Kontexten indirekte Hinweise auf das Vorhandensein von Prestige und Prestigeträgern zu erschließen.

6. Steinmasken, Tonstatuen und Figurinen in religiösem Kontext

Möglicherweise in religiösem Zusammenhang zu sehen sind neben den aus der Höhle von Nahal Hemar, Horvat Dumar und Basta bekannten bemalten Steinmasken auch zahlreiche Figurinen von Menschen und Tieren aus Ton, Kalkstein und *White Ware*. Eine besondere Kategorie innerhalb dieser Objektgattung bilden die großen Tonstatuen und Büsten, die aus zwei Depots aus 'Ain Ghazal und in einem Exemplar aus Jericho bekannt sind (Abb.8), (ROLLEFSON 1984, 1986). Die Fundumstände in Gruben lassen auf eine mögliche rituelle «Bestattung» schließen.

In zahlreichen ethnographisch untersuchten Gesellschaften stellt die Teilnahme und Vorbereitung religiöser Aktivitäten einen wichtigen Punkt dar, bei dem Prestige gewonnen bzw. dargestellt werden kann. Über diese Teilnahme läßt sich die Zugehörigkeit zu einer kleinen hervorgehobenen Gruppe von Akteuren wichtiger religiöser Handlungen zeigen. Die Herstellung von Masken

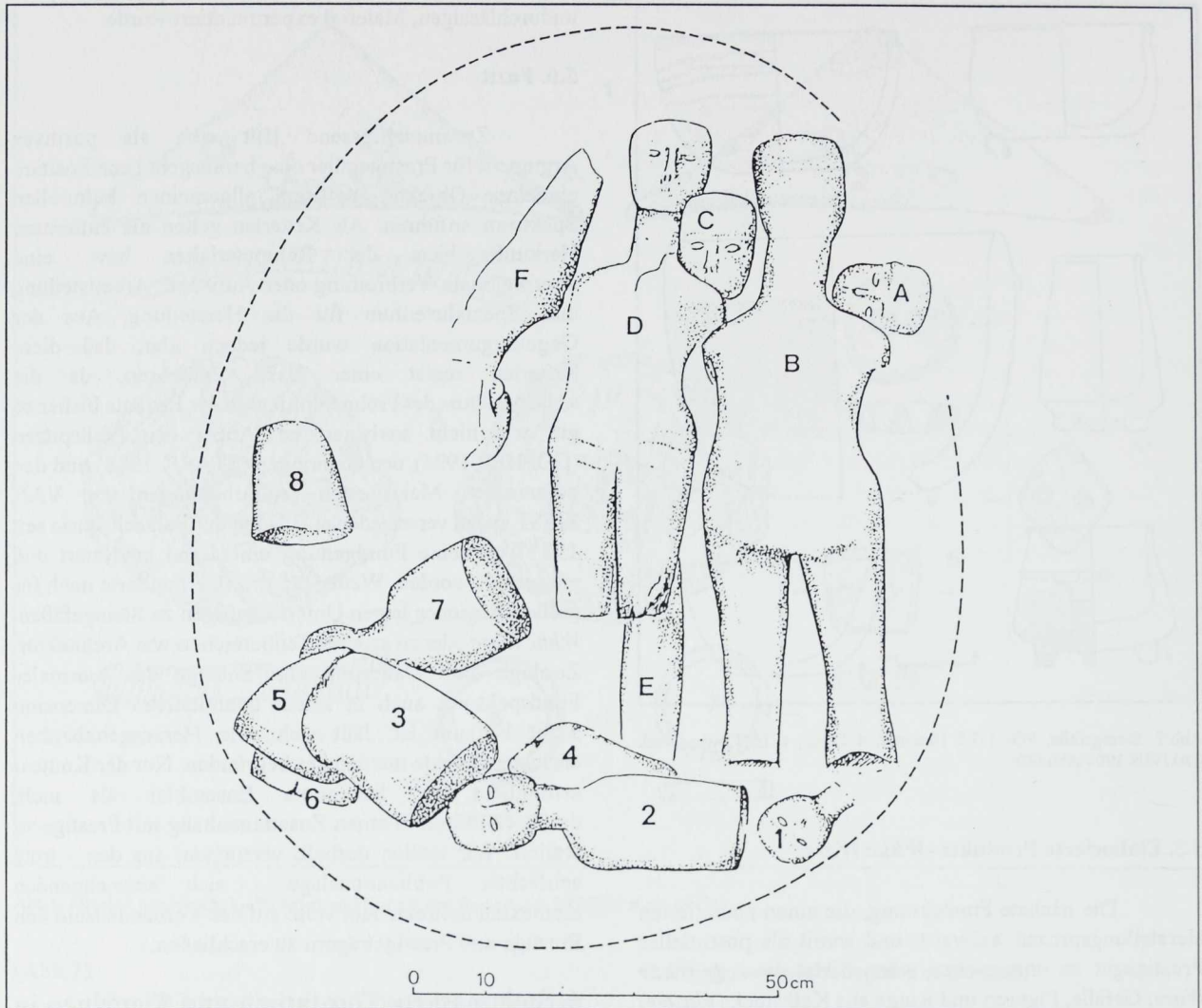


Abb.8. Depot mit Tonstatuen und Büsten aus 'Ain Ghazal (nach ROLLEFSON et al. 1984).

und Kultfiguren ist als vorbereitende Handlung zu einem Ritual nur bestimmten prestigeträchtigen Personen vorbehalten (siehe Artikel von GRAMSCH in diesem Heft). Das Vorhandensein solcher wohl als Kultobjekte zu deutenden Gegenstände im PPNB der Levante läßt die Möglichkeit zu, in diesem Zusammenhang Prestigeträger zu rekonstruieren. Allerdings müssen religiöse Handlungen nicht unbedingt im Zusammenhang mit Prestige stehen. Figurinen aus Ton und Kalkputz sind verhältnismäßig häufig und in einem breiten Spektrum vertreten. Sie können also auch im alltäglichen Leben eine Rolle gespielt haben und lassen sich zwischen Schutzgeist und Kinderspielzeug relativ breit interpretieren. Sieht man die Statuen nicht als allgemeine Kultobjekte an, sondern als Ahnendarstellungen, so kann man ihnen auch eine andere soziale Funktion zuweisen, die sich auf eine einzelne Familie bezieht und damit nicht mit Prestige im

Zusammenhang stehen muß (s.u.).

7. Hinweise auf nicht-permanente Autorität von Personen oder Gruppen

Hinweise auf nicht-permanente Organisationsstrukturen können aus dem Kontext des archäologischen Materials auf verschiedene Weise erschlossen werden.

Siedlungsstrukturen z.B. entstehen in Wechselwirkung von privaten und kollektiven Bedürfnissen und lassen somit aus ihrer Komplexität und inneren Strukturierung Rückschlüsse auf Organisationsprinzipien und eventuelle sozial hervorgehobene Personengruppen zu (SCHAUR 1992,18; BYRD 1994,643f.). Fallen aus dem normalen architektonischen Bild einer Siedlung keine Gebäude durch ihre Gestaltung

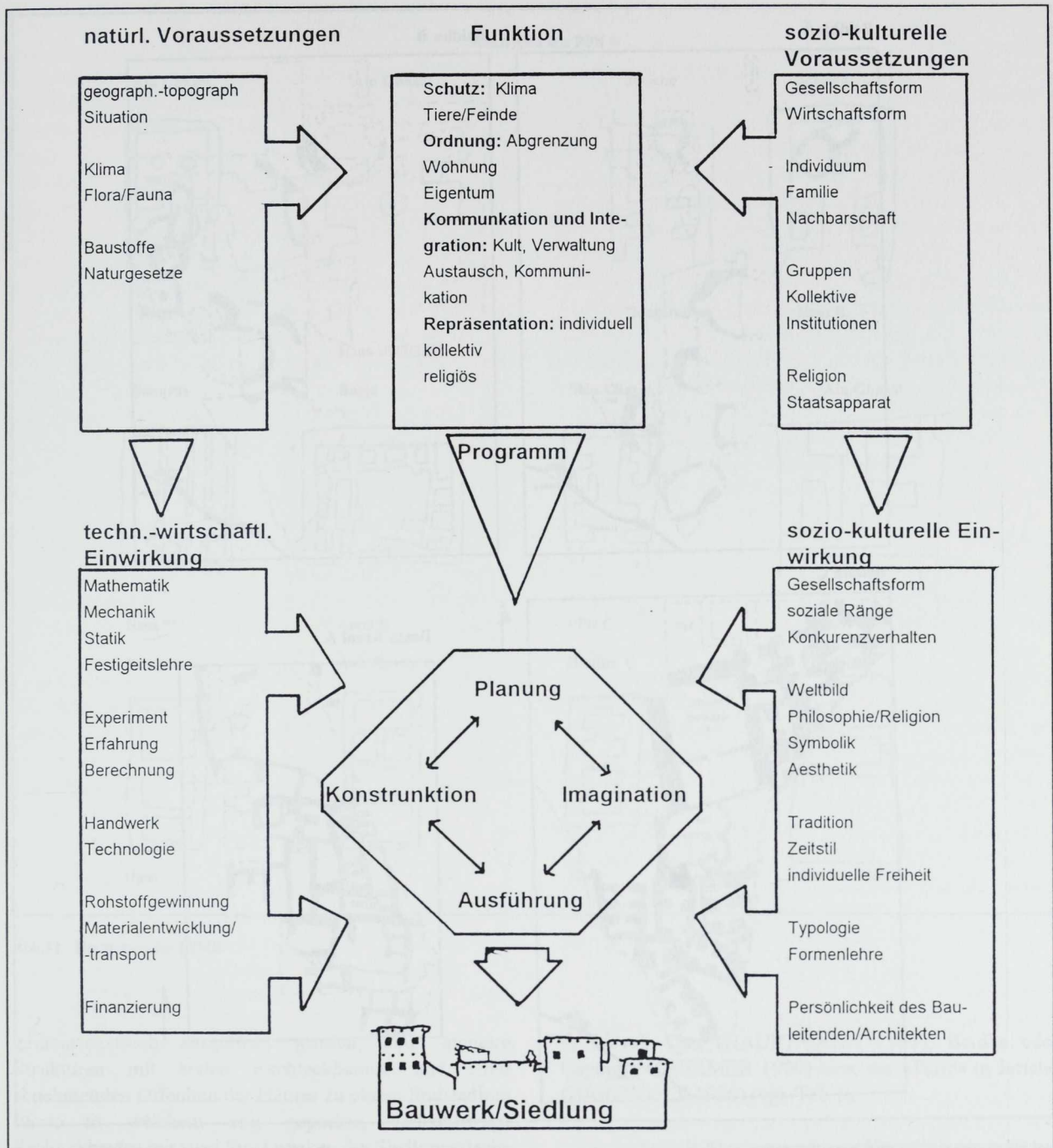


Abb.9. Voraussetzungen, Zusammenhänge und Wirkungskräfte in der Architektur (nach Atlas der Baukunst 1974,14).

oder Größe heraus, die über das Fundspektrum als Wohnhäuser interpretiert werden können, so lässt sich zunächst eine Gesellschaft postulieren, deren einzelne Haushalte gleichberechtigt nebeneinander stehen. Das Vorhandensein öffentlicher Einrichtungen und Plätze bzw. Hinweise auf gezielte Siedlungsplanung ermöglichen es, auf übergeordnete soziale Strukturen, soziale

Differenzierung oder andere kollektive Mechanismen zu schließen (Atlas der Baukunst 1984,14ff.) (Abb.9). Gerade solche Hinweise sind es, die oben als Korrelate für Prestige bzw. Prestigeträger genannt wurden.

Nach wenigen ersten Anzeichen im PPNA («Turm» und Siedlungsmauer von Jericho [BAR-YOSEF 1986]) sind im PPNB solche architektonischen Gefüge

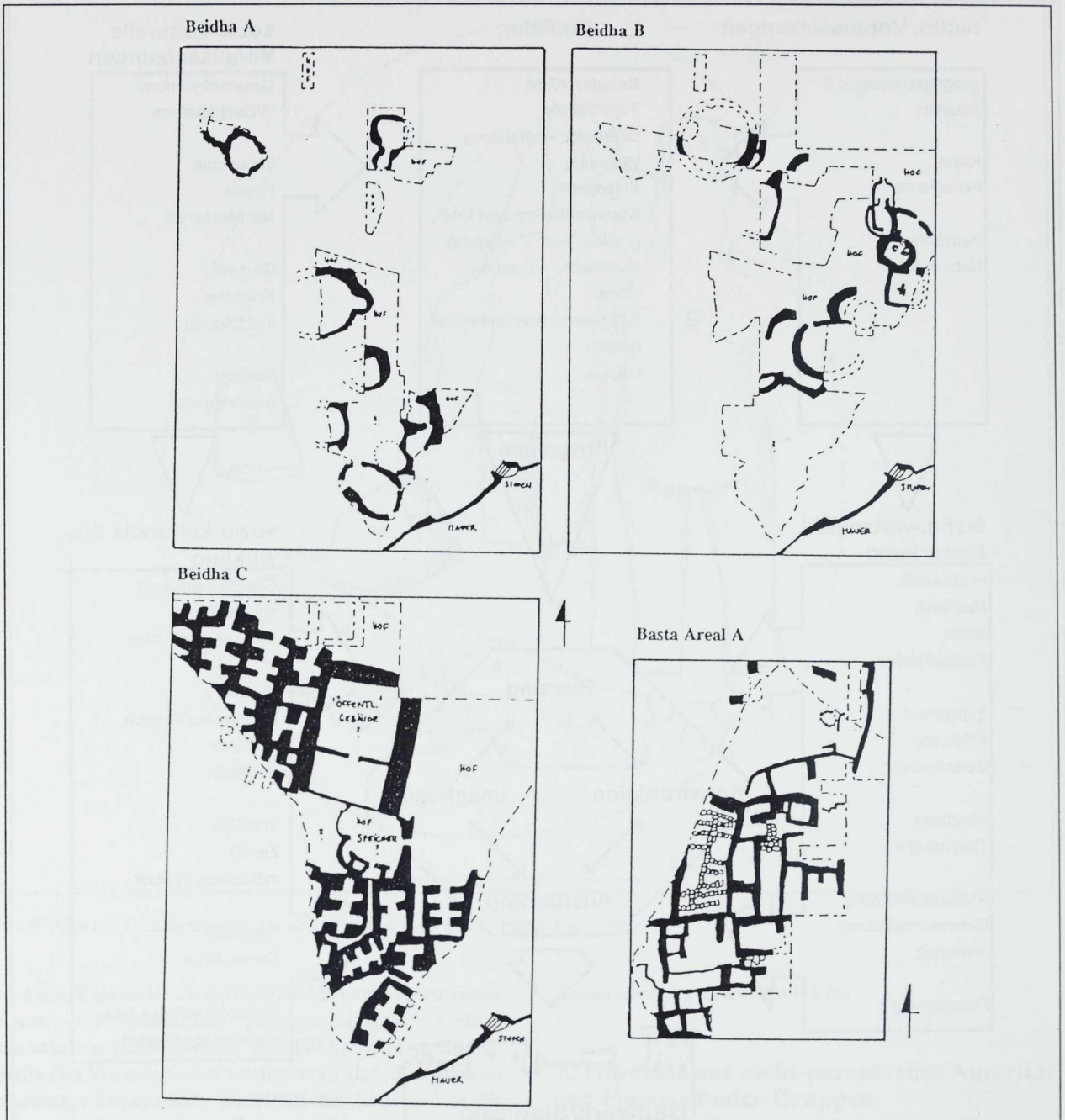


Abb.10. Siedlungen des PPNB; M. 1:5000.

erstmalig deutlicher und auch weiter verbreitet zu fassen. Die entscheidende Veränderung im Siedlungsverhalten innerhalb des levantinischen Neolithikums vollzog sich während des PPNB, vor allem in dessen späterer Phase im 9. Jtsd. v.Chr. In dieser Blütezeit des akkeramischen Neolithikums entwickelten sich nicht nur komplexere Siedlungsformen, sondern das gesamte Siedlungsverhalten änderte sich (REINHOLD & STEINHOF 1995, 14ff.). Die

davor meist kleinen Siedlungsplätze mit unterschiedlich dicht gebauten Rundhäusern entwickelten sich zu wirklichen Dörfern. Das beste Beispiel einer solchen Siedlungsentwicklung bietet der Fundort Beidha in SüdJordanien (Abb.10). BYRD (1994, 646ff.) kann hier eine kontinuierliche Entwicklung aufzeigen, die von relativ locker gestreuten, agglutinierenden Rundbauten um kleine Höfe, auf denen die häuslichen Aktivitäten

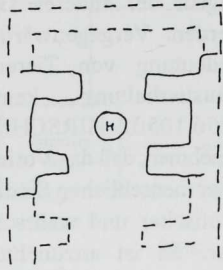
Haustypen des PPN B

'Ain Ghazal



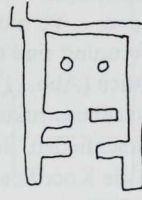
Haus 4

'Ain Ghazal



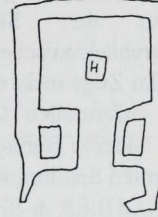
Haus 3077/3273

Jericho



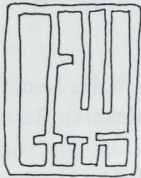
"Megaron"

Jericho



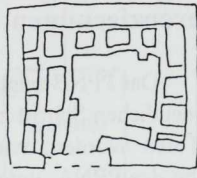
Haus B

Bouqras



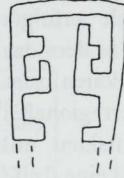
Haus **

Basta



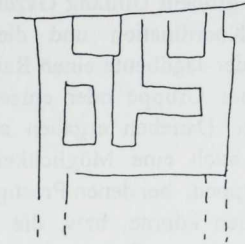
Areal B

'Ain Ghazal



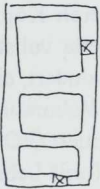
PPN C

'Ain Ghazal



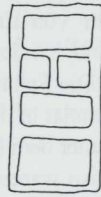
PPN C

Bouqras

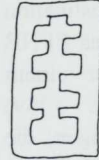


Haus

Abu Hureyra

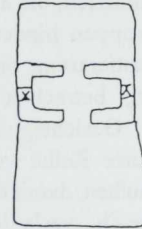


Beidha C



Haus

Yiftahel



Struktur 700

Abb.11. Haustypen des PPNB.

gemeinschaftlich ausgeführt wurden, über dichtere Strukturen mit ersten Rechteckbauten und einer abnehmenden Offenheit der Häuser zu einem Endstadium führt, in welchem eng gepackte, zellenförmige Rechteckbauten mit zwei Stockwerken die Siedlungsfläche dominieren. Dieser konzeptionellen Entwicklung unterliegt wahrscheinlich eine konkrete Siedlungsplanung, die Rücksicht auf die Gesamtsiedlung nimmt. Weitere Beispiele, die Hinweise auf Planung bzw. Gemeinschaftsarbeiten liefern, sind Terrassierungen, die Errichtung von Siedlungsmauern gegen Überflutungen, die Sicherung der Wasserversorgung, ähnliche Planung der Siedlungen unter Berücksichtigung der Anlage öffentlicher Plätze und schließlich der Bau und die Nutzung öffentlicher Gebäude wie z.B. die Versammlungshäuser (?)

in Nevalı Çori (HAUPTMANN 1993), Beidha oder Çayönü (SCHIRMER 1990) bzw. der «Turm» in Jericho (BAR-YOSEF 1986) (vgl. Tab.1).

Soziale Mechanismen zur Koordinierung solcher Projekte sind notwendig, da Entscheidungen auf dieser Ebene nicht mehr von allen Mitgliedern der Gemeinschaft gleichberechtigt getroffen werden können. Grundlage solcher Organisationsprinzipien dürften die Haushalte, die in dieser Epoche erstmals auch architektonisch (Einzelhäuser, siehe Abb.10c) zu fassen sind, gewesen sein. Deren Vorsteher fungierten wohl als Repräsentanten bei kollektiven Entscheidungen. Als Hintergrund dieser wahrscheinlich noch informellen Führungsstrukturen wird man am ehesten das Prestige einiger Familien bzw.

einzelner Individuen vermuten können⁴. Daß die Führungspositionen innerhalb dieser Organisationsstrukturen nicht längerfristig institutionalisiert waren, läßt sich aus der oben erwähnten großen Uniformität der Hauskomplexe in den Siedlungen vermuten. Hauskomplexe und architektonische Ausformung sind trotz gewisser individueller Züge recht einheitlich (Abb. 11).

Dieselben informellen Organisationsstrukturen lassen sich auch in anderen Bereichen erschließen. So ist z.B. ab einer bestimmten Siedlungsgröße die Koordination der Landnutzung (KÖHLER & SEITZ 1993) notwendig, um eine geregelte Nahrungsversorgung der Gemeinschaft zu sichern. Dazu gehören möglicherweise auch die oben erwähnten überregionalen Jagdexpeditionen. Dort wurden wahrscheinlich in Gemeinschaftsaktionen mehrerer Gruppen in großem Umfang Gazellen gejagt. Auch hier stellt die Koordination und die sicherlich erfolgte Verteilung der Jagdbeute einen Rahmen dar, in dem das Prestige einer Gruppe oder einzelner Individuen zum Tragen kam. Daneben ergaben solche überregionalen Aktivitäten auch eine Möglichkeit zu Kontakten mit anderen Gruppen, bei denen Prestige ebenfalls eine Rolle gespielt haben könnte, bzw. die den Teilnehmern an solchen Expeditionen Prestige einbrachten (s.u.).

Aus einem ganz anderen Zusammenhang stammen weitere Indizien, die auf die Autorität einzelner Personen bzw. Gruppen hindeuten. Die Domestikation verschiedener Haustierarten, die im Verlauf des PPNB stattfand, erfordert, betrachtet man sie unter einem kulturhistorischen Gesichtspunkt (HORWITZ 1989) (Abb. 12), eine ganze Reihe von Voraussetzungen, die sichergestellt sein mußten, damit die Zähmung wilder Tiere überhaupt erfolgreich verlaufen konnte. Außer der grundsätzlichen Bereitschaft, Jagdtiere nicht sofort zu töten, sondern als lebenden Vorrat mit in die Siedlung zu bringen, erforderte dies Vorrichtungen zur Sicherung

dieser Nahrungsquelle. Zum einen mußte der Zähmungsvorgang und die Haustierhaltung gewährleistet und überwacht werden, zum anderen diese Tiere dem Zugriff der anderen Gemeinschaftsmitglieder entzogen werden. Vergegenwärtigt man sich die transzendente Bedeutung von Tieren in Gesellschaften, die keine Haustierhaltung kennen (Totemismus: FREUD 1956, 105ff.; HIRSCHBERG 1988, 481f.), so kann man annehmen, daß das Vorhandensein solcher Tiere innerhalb einer menschlichen Siedlung zu Beginn sicherlich ein sehr exotischer und wahrscheinlich beunruhigender Anblick war. Es ist anzunehmen, daß aber gerade dies den Personen, die Haustiere hielten, eine besondere Position einbrachte, die mit Prestige verbunden sein konnte⁵.

8. Bestattungen als Spiegel sozialer Differenzierungen

Das PPNB zeigt innerhalb des Neolithikums auch einen deutlichen Schritt zu komplexeren Bestattungssitten. Die Toten wurden, wie schon in der vorhergehenden Epoche des PPNA, unter den Fußböden der Häuser oder im Siedlungsschutt aufgegebener Bereiche bestattet (BAR-YOSEF & BELFER-COHEN 1989; WEIPPERT 1988, 108). Normalerweise bestattete man die Toten ohne Kopf, es sind jedoch auch Kollektivbestattungen bekannt, die Skelette von Erwachsenen, deren Köpfe abgetrennt wurden, und Kindern, deren Skelette vollständig waren, enthalten. Die Schädel wurden gesondert, einzeln oder in Gruppen, meist in den Ecken des Wohnraums in Nischen über oder unter dem Fußboden deponiert (FO siehe Tabelle 1). Teilweise waren diese Schädel mit Lehm oder Stuck plastisch übermodelliert, die Augenhöhlen waren mit Muscheln oder Kalkpaste eingelegt (Abb. 13). Als Sonderfall sind die in der Höhle von Nahal Hemar gefundenen Schädel zu nennen, deren Kalotte einen Überzug aus Asphalt trägt, der am nahegelegenen Toten Meer vorkommt (AHRENSBURG & HERSHKOVITZ 1989). Unter den Türschwellen oder in den Mauern einzelner Gebäude wurden vollständige Skelette von Säuglingen, oft Neugeborenen, entdeckt, die als Bauopfer interpretiert wurden. Eine geringe Zahl vollständiger Skelette wurde in als Abfallgruben gedeuteten Strukturen außerhalb der Bebauung gefunden (ROLLEFSON 1993, 38f.).

Nimmt man alle diese Bestattungen zusammen und vergleicht ihre Zahl mit den postulierten Siedlungsgrößen, so ist festzustellen, daß sie nicht einmal

⁴ In einem von Sahlins an rezenten, nicht industrialisierten Gesellschaften erstellten Modell bildet der Haushalt die Basis der Nahrungsmittelgewinnung und der sozialen Rollen seiner Mitglieder (SAHLINS 1975). Er besteht meist aus einer Kernfamilie, in selteneren Fällen aus Großfamilien, Personen einer Altersklasse oder einer größeren Verwandtschaftseinheit (lineage). Innerhalb eines Haushaltes herrscht Arbeitsteilung, die gewonnenen Produkte werden nach bestimmten Kriterien ausgetauscht. Das Ziel dieser ökonomischen und sozialen Einheit ist in erster Linie nur ihre Stabilisierung und Reproduktion, d.h. sie würde theoretisch ohne Mehrproduktion auskommen. Da allerdings eine solche Grundeinheit niemals autark sein kann, benötigt sie Außenkontakte und dadurch eine Einbindung in größere soziale Systeme. Um diese zu gewährleisten, bedarf es eines gewissen Überschusses an Gütern, die zu bestimmten Anlässen (Heirat, Feste, Handel) ausgetauscht werden und das Prestige des Haushaltes und seiner Repräsentanten darstellen bzw. erhöhen (MAUSS 1990, 24ff.). Die Verbindung solcher Haushalte, die auch aus Großfamilien bestehen können, mit separaten architektonischen Komplexen innerhalb einer größeren Siedlung ist in der vorderorientalisch-nordafrikanischen Ethnographie deutlich belegt (HEINE 1989, 57ff.; VAN GIJN 1994, 95ff.) und kann auch für die größeren Siedlungen des PPNB (Bouqras, 'Ain Ghazal) mit einer Struktur separater Hauskomplexe angenommen werden.

⁵ Allerdings ist nicht auszuschließen, daß auch eher negative Emotionen (Gefährlichkeit, Angst vor Hexerei o.ä.) ausgelöst wurden, da hier ja offensichtlich ein Tiergeist beherrscht wurde. Diese könnten ebenso als «Respekt» vor der Person, die diese Macht beherrschte, zu Prestige geführt haben.

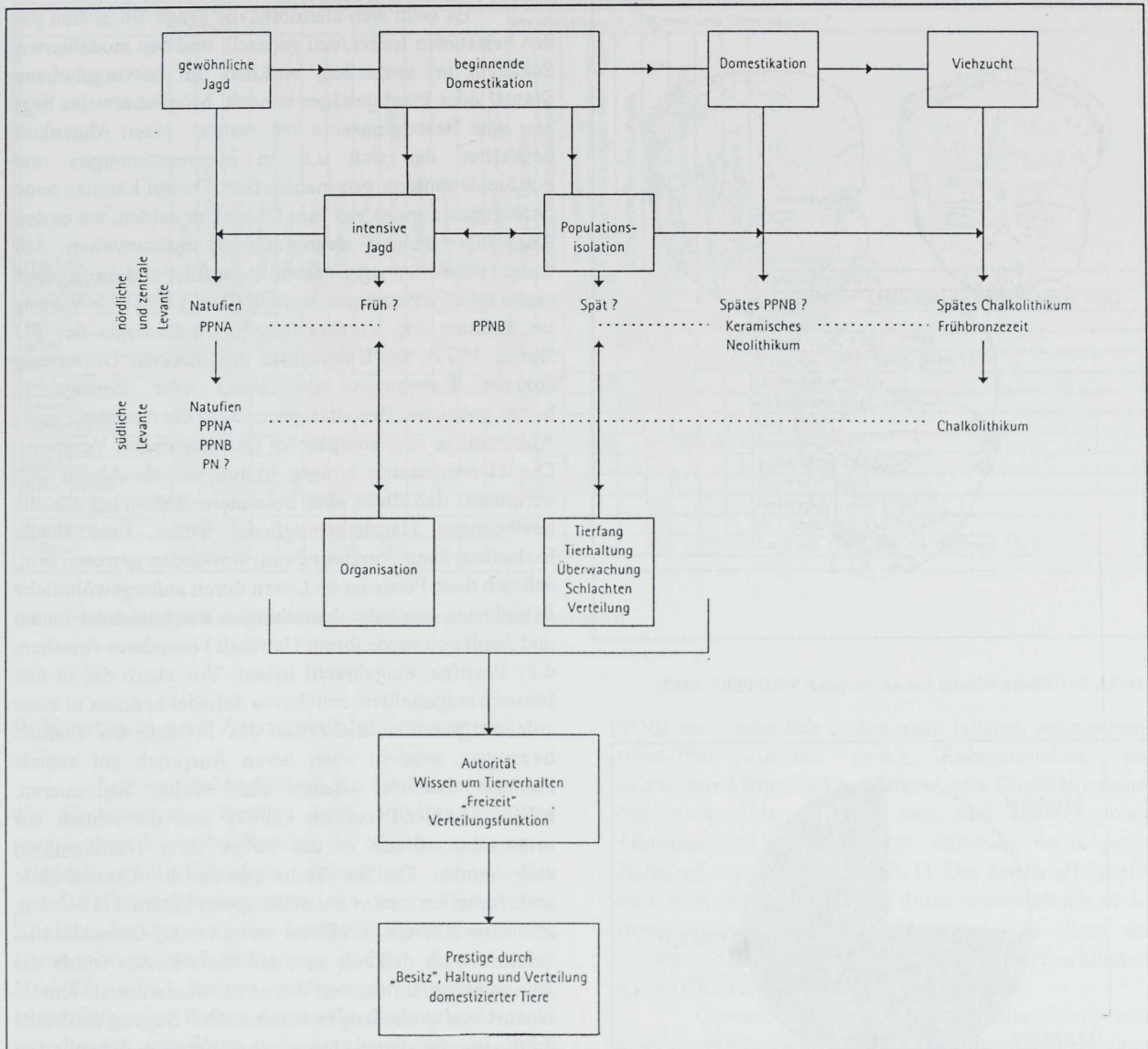


Abb.12. Domestikationsschema (ergänzt nach HORWITZ 1989).

10% der Gesamtbevölkerung widerspiegeln können. Über 90% der Einwohner sind demnach in diesen Bestattungen nicht faßbar. Drückt sich hier möglicherweise eine deutlichere Differenzierung innerhalb der Gesellschaft aus, als sich im bisher beschriebenen Siedlungsbild feststellen läßt?

Eine Zusammenstellung der alters- und geschlechtsspezifisch analysierten Skelette ergibt einen repräsentativen Altersquerschnitt und, trotz eines leicht überrepräsentierten Frauenanteils, keine signifikante Auswahl bezüglich des Geschlechtes (Abb.14). Alle gefundenen Einzelschädel stammen von Erwachsenen,

zeigen aber keine bevorzugte Altersstrukturierung. Bei den modellierten Schädeln kann man jedoch eine regionale Differenzierung erkennen, wobei in Beisamun und Tell Ramad nur weibliche, in 'Ain Ghazal und Nahal Hemar nur männliche, in Jericho dagegen beide Geschlechter vertreten sind. Die morphologischen Merkmale zeigen, daß der Hauptteil der bestatteten Individuen dem graziilen, mediterranen Typ mit langem, schmalen Schädel angehörte. Unter den modellierten Schädeln überwiegen dagegen kurze, breite Formen, die teilweise auch durch postmortale Deformation, Modellierung oder Entfernung des Unterkiefers bewußt gestaltet wurden (AHRENSBURG & HERSHKOVITZ 1989).

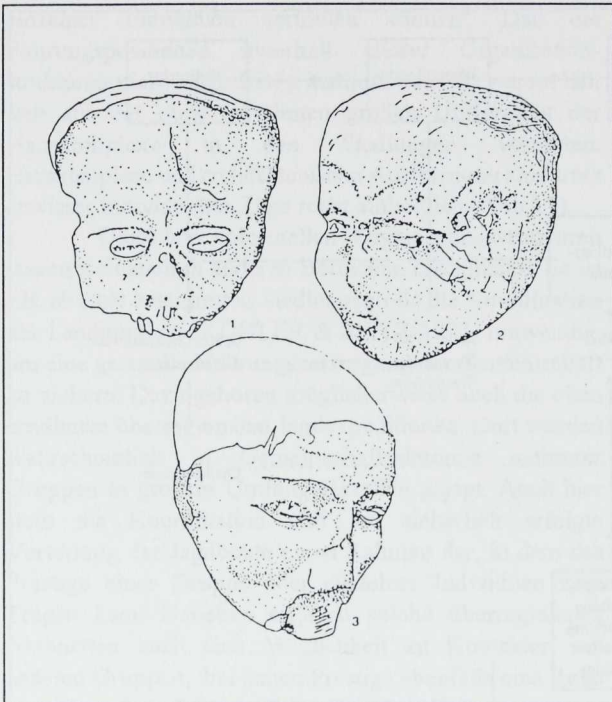


Abb.13. Modellierter Schädel aus Jericho (nach WEIPPERT 1988).

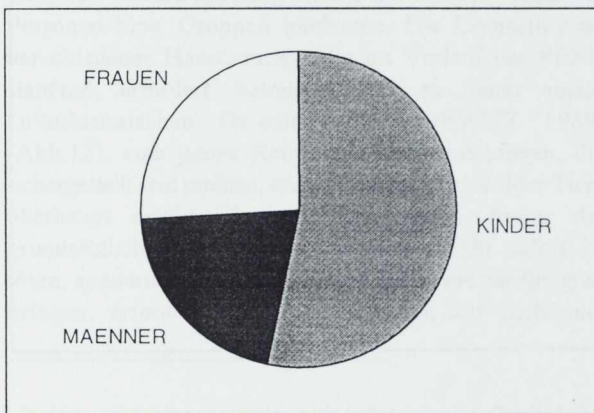


Abb.14. Geschlechterverteilung in den Bestattungen des PPNB (n=123: 57 Kinder, 26 Männer, 30 Frauen).

Möglicherweise zeigt sich hier ein Schönheitsideal dieser Zeit⁶. Andererseits können die übermodellierten Schädel ganz allgemein durch ihre besondere Totenbehandlung und ihre Seltenheit als Ausdruck eines gehobenen Status interpretiert werden. Sind hier die prähistorischen Prestigeträger präsent?

⁶ Da u.a. Schönheitsideale bevorzugt durch sozial höhergestellte Führungsschichten vorgegeben werden (ELIAS 1993), sollte man die Möglichkeit nicht unterschätzen, hieraus Hinweise auf solche Mechanismen zu erhalten.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob es sich bei den bestatteten Individuen generell, und den modellierten Schädeln im speziellen, wirklich um hervorgehobene Status- oder Prestigeträger handelt. Möglicherweise liegt hier eine Bestattungssitte vor, welche einen Ahnenkult beinhaltet, der sich u.a. in Hausbestattungen und Schädeldeponierungen manifestiert. Darauf könnten neue Grabungsergebnisse aus 'Ain Ghazal hindeuten, wo es den Ausgräbern gelang, stratigraphisch nachzuweisen, daß einige Hausbestattungen sekundär geöffnet und die Schädel nachträglich entnommen wurden (ROLLEFSON- Vortrag im Seminar für Vorderasiatische Archäologie der FU Berlin 1995). Im Unterschied zur direkten Umsetzung sozialer Kategorien wie *Status* oder *Prestige* in hervorgehobene Bestattungen erlaubt die Annahme eines Ahnenkultes eine komplexere Deutung dieses Vorgangs. Die Hervorhebung einiger Individuen als Ahnen läßt vermuten, daß diese eine besondere Bedeutung für die bestattenden Haushaltsmitglieder hatten. Eine solche Bedeutung kann durchaus damit verbunden gewesen sein, daß sich diese Personen im Leben durch außergewöhnliche Fähigkeiten und/oder Handlungen ausgezeichnet hatten und damit sich sowie ihrem Haushalt besonderes Ansehen, d.h. Prestige, eingebracht haben. Vor allem die in den Häusern aufgestellten, sichtbaren Schädel konnten in einer solchen Funktion nicht nur das Prestige der Familie bezeugen, sondern auch deren Anspruch auf soziale Position und/oder Besitz des Ahnen legitimieren. MEILLASSOUX zufolge (1973) sind die Ahnen auf interessante Weise in das Leben ihrer Nachkommen eingebunden. Die Gesellschaft, in der die Ältesten nicht mehr arbeiten und von den Jüngeren miternährt werden, also eine (für das PPNB zu vermutende) Gerontokratie, zeichnet sich dadurch aus, daß die Ältesten früher die Ahnen miternährten, von denen sie wiederum als Kinder ernährt und großgezogen wurden. Der Zugang zu diesen für die jeweils aktuelle Gesellschaft ursprünglichen, quasi mythischen Figuren dürfte über die Ältesten verlaufen sein. Wenn aber nicht alle Häuser Schädel aufweisen, bzw. wenn diese in einem speziellen Gebäude gestapelt werden, wie in Çayönü, so mag dies ein Hinweis sein, daß die Gerontokratie nicht allein kommunale Angelegenheit war (ähnlich dem Beispiel der Lele).

Daß sich dieses Verhalten nicht nur auf einzelne Haushalte beschränkt, welche möglicherweise eine Oberschicht darstellen könnten, ist aufgrund der bisher meist fehlenden Fundverteilungspläne schwer zu belegen, doch deuten die Befunde aus Basta (NISSEN et al. 1991) in diese Richtung. Dies unterstützt wiederum die oben ausgeführte Annahme informeller Organisationsstrukturen, die noch nicht an bestimmte Familien gebunden und damit institutionalisiert waren.

	Prestigegüter ?												Prestigeträger ?		Macht und Organisation ?								
Fundorte	Obsidian	"green stone"	Muscheln	Korallen	Asphalt	Steinringe	Steingefäße	"white ware"	ungebrannte Tongefäße	Siegelabdrücke	Steinmasken	Plastiken	Tierfiguren aus gebr. Ton	menschl. Figuren	Schädelmodellierungen	Schädeldeponierungen	Skelettbestattungen ohne Kopf	komplette Bestattungen	domestizierte Tiere	öffentl. Gebäude und Plätze	Siedlungsmauer	Terassierungen u.ä.	Literaturverweise
Abu Gosh																							Lechevallier 1978
Ain Ghazal																							Rollefson et.al. 1985; Rollefson 1984; 1986; 1993
Attil																							Galil 1993
Basta																							Nissen et.al. 1987; 1991
Beidha																							Kirkbride 1967; 1968; Byrd 1994
Beisamun																							Lechevallier 1978
Bouqras																							Akkermans et.al. 1983
Horvat Dumar																							Noy 1986
Jericho																							Kenyon 1957
Mujahiya																							Yellin et.al. 1992
Nahal Hemar																							Bar-Yosef 1985
Nahal Levan																							Perlman & Yellin 1980
Ras Shamra																							de Contenson 1992
Yiftahel																					?		Garfinkel 1987; Yellin & Garfinkel 1986

Tab.1. Fundorte des PPNB in der Levante mit Fundspektren und Literaturangaben.

9. Kontakte und Austauschbeziehungen

Eine weitere Möglichkeit, das Vorhandensein und die Funktion von Prestige bzw. Prestigegütern zu untersuchen, bietet der Bereich, der üblicherweise unter «Handel und Kontakte» subsumiert wird. Die grundsätzlichen Mechanismen, auf denen Tausch und Kontakte beruhen, und ihre besondere Bedeutung in der Konstituierung und Erhaltung sozialer Systeme hat MAUSS (1990) anhand zahlreicher historischer und ethnographischer Belege dargestellt. Er beschreibt nicht nur die Art und Weise, wie Austausch vor sich geht, sondern auch die Dinge, die ausgetauscht werden und das aus einem erfolgreichen Tausch resultierende Ansehen. "Was ausgetauscht wird sind nicht ausschließlich Güter und Reichtümer, bewegliche und unbewegliche Habe, wirtschaftlich nützliche Dinge. Es sind vor allem Höflichkeiten, Festessen, Rituale, Militärdienste, Frauen, Kinder, Tänze, Feste, Märkte, bei denen der Handel nur ein Moment und der Umlauf der Reichtümer nur eine Seite eines weit allgemeineren und beständigeren Vertrages ist" (MAUSS 1990,22). Kann man solche Austauschsysteme im prähistorischen Material wiederfinden, so läßt sich auch deren soziale Funktion postulieren.

Überregionale Austauschsysteme während des

PPNB sind sicherlich in den nicht lokalen, «exotischen» Rohstoffen manifest (s.o.). Rohmaterialien, wie nachweisbar Stein (Türkis, Marmor oder Obsidian), sicher aber auch Holz, Asphalt, Salz und anderes sowie Nahrungsmittel wurden über teilweise recht große Distanzen verhandelt (vgl. Tab.1). Der Austausch/Import von Nahrungsmitteln wird z.B. durch Getreidefunde in der ostjordanischen Wüste, in Habitaten, wo diese aus klimatischen Bedingungen nicht angebaut werden können, belegt (BETTS 1988).

Generell deutet auch die recht große Homogenität in der materiellen Kultur der Levante überhaupt auf einen regen Austausch hin. Offenbar wurden nicht nur Materialien verhandelt, sondern auch Ideen, Kenntnisse und Ideologien innerhalb dieser *interaction sphere* weitervermittelt (BAR-YOSEF & BELFER-COHEN 1989). Orte solchen Austausches können Treffen verschiedener Gruppen bei den erwähnten Jagdexpeditionen gewesen sein oder andere überregionale Ereignisse, die archäologisch nicht mehr nachweisbar sind. Hier bot sich nicht nur die Gelegenheit zum Informationsaustausch, sondern auch die Möglichkeit, Prestige und/oder Prestigegüter zu erlangen und die Bühne, vorhandenes Prestige darzustellen und zu mehren.

